

**Es gilt das gesprochene Wort**

**Neujahrsempfang der Universitätsstadt Tübingen am 23. Januar 2009  
Rede des Oberbürgermeisters Boris Palmer**

**Oberbürgermeister**

**Begrüßung**

2009 wird nach allen Prognosen ein gutes Jahr. Erstmals seit dem Abschluss der Klimaschutzkonvention in Kyoto könnten die globalen CO<sub>2</sub>-Emissionen zurückgehen. Der Weltölverbrauch wird leicht sinken. Die Anzahl der verkauften Automobile sinkt um einen zweistelligen Prozentsatz. Ein Wachstum um 60% verzeichnen nur noch umweltfreundliche Kleinwagen. Die CO<sub>2</sub>-intensive Rohstahlproduktion in Deutschland ist im Dezember 2008 um 40% gefallen. Die Ausbeutung der Erzminen der Welt ist rückläufig. Die Abbaurate wertvoller endlicher Ressourcen wie Bauxit, Chrom, Nickel, Kupfer oder Mangan geht spürbar zurück und ebenso ihr Preis. Kurz gesagt: Die Menschheit drosselt im Jahr 2009 das Tempo der Selbstzerstörung. Wenn das keine gute Nachrichten sind!

**Pest, Cholera, oder beides**

Oh je, werden Sie jetzt vielleicht denken. Meint er das wirklich? Haben wir doch einen grünen Fundamentalisten ins Rathaus gewählt?

Keine Angst, ich weiß, dass die eben beschriebenen Trends nicht auf Fortschritten im Klima- und Ressourcenschutz zurückgehen, sondern Ausdruck eines ökonomischen Desasters sind. Wenn weniger Autos verkauft werden, spart das Energie und Rohstoffe. Aber wenn das so bleibt, stürzt Baden-Württemberg in eine tiefe wirtschaftliche Depression. Weniger Umweltzerstörung heißt in dieser Verbindung zugleich: Mehr Firmenpleiten, mehr Entlassungen, mehr Arbeitslosigkeit, mehr Armut, weniger Steuereinnahmen, weniger kommunale Investitionskraft und am Ende noch mehr Arbeitslosigkeit. Das ist alles, nur keine gute Nachricht.

Mir geht es nicht darum, den derzeit messbaren Rückgang der Umweltzerstörung herauszustellen. Ich will vielmehr auf einen fatalen Wirkungsmechanismus aufmerksam machen, der tief in unserer Wirtschaftsordnung verankert ist: Geht es der Wirtschaft gut, leidet die Umwelt. Geht es der Umwelt besser, leidet die Wirtschaft.

Wir konnten dies in kürzester Zeit in beiden Aggregatzuständen beobachten. Im Jahr 2007 freuten wir uns über die höchste Gewerbesteuererinnahme in der Geschichte der Stadt von 36 Millionen Euro. Möglich wurde dies durch eine florierende Exportwirtschaft. Doch um welchen Preis! In der Hochkonjunktur wuchsen die globalen CO<sub>2</sub>-Emissionen stärker an als je zuvor in der Geschichte. In nur zwei Jahren kam ein neues Deutschland hinzu: Eine Milliarde Jahrestonnen CO<sub>2</sub>!

Nun geht es in die andere Richtung. Die CO<sub>2</sub>-Emissionen in Europa und der Welt könnten dieses Jahr leicht sinken. Der Preis ist ein nie da gewesener Auftragsrückgang bei unserer Industrie. In vielen Betrieben, auch in Tübingen, droht in den nächsten Monaten Kurzarbeit. Noch hoffen wir, dass Entlassungen vermieden werden können. Die Folgen für den städtischen Haushalt sind bislang kaum kalkulierbar. Ich rechne damit, dass die Gewerbesteuer gegenüber 2007 um ein Drittel einbrechen wird. Um das etwas anschaulicher zu machen: Was wir in diesem Jahr an Einnahmen verlieren, würde ausreichen, um die Kindergartengebühren für fünf Jahre vollständig zu erlassen.

So wie unsere Wirtschaft heute funktioniert, haben wir nur die Wahl zwischen Pest und Cholera, zwischen Wohlstand und Umweltschutz. Schlimmer noch: Weil der Wohlstand dauerhaft nicht ohne funktionierende Ökosysteme denkbar ist, bekommen wir auf lange Sicht beides, Pest und Cholera: Der Raubbau an der Natur kostet langfristig auch den Wohlstand.

Für mich ist deshalb die Lehre aus der gegenwärtigen Krise, dass wir unser gesamtes Produktions- und Wirtschaftssystem radikal umbauen müssen. Wir müssen raus aus der schrecklichen Wahl zwischen wirtschaftlicher Depression und ökologischem Kollaps. Wir müssen eine Gesellschaft formen, die nicht mehr verbraucht, als ihr dauerhaft zur Verfügung steht. Das ist der Kern des sperrigen Begriffs „nachhaltige Entwicklung.“

### **Tübingen macht blau**

Vielleicht verzeihen Sie mir mit diesem Blickwinkel die unorthodoxe Einladung mit dem Hinweis auf die Ökostromprodukte unserer Stadtwerke. Mit blauem Strom reduzieren Sie nicht nur Ihre CO<sub>2</sub>-Emissionen auf Null, Sie finanzieren auch den Ausbau der erneuerbaren Energien. Unsere Stadtwerke garantieren, dass Ihr Geld in der Region sinnvoll eingesetzt wird. Vor wenigen Tagen haben Sie einen ansehnlichen Millionenbetrag für den Kauf einer Wehranlage samt Wasserrechten in Horb auf den Tisch gelegt. Die Stadtwerke planen dort eine neue Wasserkraftanlage, die umweltfreundlichen Strom für 1.000 Haushalte liefern wird.

Möglich ist das nur dank unserer Ökostrom-Kunden, die im Durchschnitt pro Jahr 30 Euro als Zuschuss für den Ausbau der Wasserkraft bezahlen. Denn die Wirtschaftlichkeit wird das neue Wasserkraftwerk ohne solche Zuschüsse erst in etwa 20 Jahren erreichen. In meiner ersten Neujahrsansprache hatte ich als Ziel formuliert, die Ökostromverträge in Tübingen von damals 750 auf 1500 zu verdoppeln. Das haben wir erreicht und auch im letzten Jahr verdoppelte sich die Zahl der Verträge auf 2.993 bis zum gestrigen Tag. Falls auch Sie dazu beigetragen haben: Herzlichen Dank! Falls Sie es noch wollen: Die Stadtwerke erledigen den Tarifwechsel am Infostand vor der Tür in wenigen Minuten. Vielleicht können wir heute Abend noch den 3.000. Kunden begrüßen?

Ich höre jetzt schon den Ersten Bürgermeister stöhnen: „Redet der wieder nur über Klimaschutz?“ Weil ich sehr froh bin, dass Herr Lucke sich für Tübingen und gegen Metzingen entschieden hat, wo am Sonntag Oberbürgermeisterwahl ist, will ich mich heute kürzer fassen und nur noch auf einen Meilenstein im kommunalen Klimaschutzkonzept „Tübingen macht blau“ hinweisen. Die GWG wird dieses Jahr statt ursprünglich geplanter 30 an die 100 Wohnungen energetisch sanieren. Dieses verdreifachte Sanierungstempo wollen wir bis zum Jahr 2020 durchhalten. Vielen Dank an den Gemeinderat und den Aufsichtsrat, die durch wegweisende Beschlüsse im letzten Dezember den Weg zu diesem 100 Millionen Euro schweren Investitionsprogramm frei gemacht haben. Wir schützen so nicht nur das Klima, wir verbessern auch den Wohnwert, senken die Nebenkosten für unsere Mieter und erhalten den Wert der Gebäude.

### **Das Tübinger Konjunkturprogramm**

Dieser Tage lesen wir in der Zeitung, dass die Bundesregierung ein Konjunkturpaket im Volumen von 50 Milliarden Euro auf den Weg gebracht hat. Zwei Milliarden Euro sollen für kommunale Investitionen in Baden-Württemberg zur Verfügung stehen. Wir haben uns auf diesen Zuschussstoß bestens vorbereitet. Der Gemeinderat hat mit dem Haushaltsbeschluss am 15. Dezember 2008 eine Kreditermächtigung von fünf Millionen Euro beschlossen, die noch nicht verplant ist, sondern als städtische Kofinanzierung für Projekte zur Verfügung steht, die durch Bund und Land bezuschusst werden.

Den Vorschlag dazu mussten Herr Bürgermeister Lucke und ich mitten in den Haushaltsberatungen machen. Denn zum Zeitpunkt der Aufstellung des Verwaltungsentwurfs im September 2008 war von Rezession noch nicht die Rede. Erst Anfang Dezember war für uns erkennbar, dass staatliche Konjunkturprogramme unabweisbar notwendig sind. Es war ein Wagnis und ohne Vorbild, dem Gemeinderat eine Woche vor dem Haushaltsbeschluss eine Erhöhung der Bauinvestitionen um 50% und eine Kreditaufnahme von fünf Millionen Euro vorzuschlagen.

Ich möchte deshalb allen Fraktionen des Gemeinderats Respekt und Anerkennung zollen. Sie haben unseren Vorschlag sehr intensiv diskutiert und sich einstimmig für ein Tübinger Konjunkturprogramm ausgesprochen. Eine Entscheidung, die nicht nur von Mut und Weitsicht zeugt, sondern auch belegt, welches konstruktive Klima in unserem Stadtparlament herrscht. Keine andere Kommune in Baden-Württemberg war so schnell. Wir sind nun optimal darauf vorbereitet, Zuschussprogramme anzuzapfen. Werte Gemeinderäte, ohne Ihr Vertrauen und Ihre Entschlusskraft, wäre dieser mutige Schritt nicht möglich gewesen. Dafür meinen herzlichen Dank!

Nun geht es natürlich nicht darum, möglichst schnell Geld auszugeben. Es kommt darauf an, die Konjunktur zu stützen und die besten Zwecke für Investitionen zu finden. Hier

hilft uns, dass wir seit dem Herbst 2008 über eine Analyse der städtischen Gebäude verfügen, die sehr genau auflistet, in welchem Zustand Fenster, Dächer, Haustechnik oder Fassaden unserer Kindergärten, Schulen und Rathäuser sind. Das wird der Schwerpunkt der Zusatzinvestitionen sein.

Seite 4 von 7

Damit der Effekt für die regionale Wirtschaft möglichst groß ist, werde ich dem Gemeinderat schon bald vorschlagen, die Wertgrenzen für Vergaben ohne allgemeine Ausschreibung von derzeit 100.000 Euro befristet auf 500.000 Euro zu erhöhen. Die Bundesregierung hat soeben angekündigt, dies zu ermöglichen. Damit wir die Situation der örtlichen Wirtschaft angemessen berücksichtigen können, werden wir die Handwerkskammer und Vertreter der Wirtschaft als Berater hinzuziehen, wenn wir daran gehen, zusätzliche Projekte zu definieren.

Wenn wir es richtig anpacken, werden wir mit dem Tübinger Konjunkturprogramm fünf Ziele gleichzeitig erreichen:

1. Wir verschaffen der örtlichen Wirtschaft Aufträge.
2. Wir verbessern die Lernbedingungen in unseren Schulen.
3. Wir sichern den Wert der kommunalen Infrastruktur.
4. Wir senken die Energiekosten der Zukunft.
5. Wir verbessern unsere Klimabilanz.

Und das alles ohne eine Zusatzbelastung des städtischen Haushaltes. Denn wenn wir ohnehin zwingend anstehende Investitionen vorziehen, dann können wir heute Kredite mit 1% Zins aufnehmen, Zuschüsse einholen und von sinkenden Bau- und Rohstoffpreisen profitieren. So kostet es uns netto nicht mehr, früher zu sanieren.

### **Die Ursachen der Krise nicht vergessen**

Meine Damen und Herren, ich habe jetzt so viel über die Wirkungen und Folgen der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise geredet, dass ich einige Worte zu deren Ursachen sagen möchte. Während man darüber im November noch viel redete, habe ich jetzt schon wieder die Sorge, dass diese Grundübel vergessen werden und unverändert erhalten bleiben.

Es ist mittlerweile hinreichend bekannt, dass die Krise ihren Ausgang in den so genannten Subprime-Krediten hat. Für einen schwäbischen Häuslebauer ist diese Form des Hypothekenkredites an sich schon ein Rätsel. Trotzdem wurde für blöd erklärt, wer in den letzten Jahren fragte, wie man ohne Eigenkapital und jede Sicherheit ein Haus vollständig auf Kredit kaufen kann.

In vielen Fällen ging das in den USA ja sogar so weit, dass man den Kredit für ein neues Auto noch zusätzlich erhielt, wenn man bereit war, die Hypothek für das Haus aufzunehmen. Und das mit Tilgungsraten von Null Prozent für die ersten zwei oder drei Jahre, aber variablen Zinsen. Diese Rechnung konnte nur aufgehen, wenn die Wertsteigerung des Hauses die Gegenfinanzierung sichert. Für diese aggressive Form der Kreditvermarktung hat man in Amerika den Begriff des „Raubtierverleihs“ geprägt. Denn natürlich wussten die Kredithaie, dass sie ihren Kunden ein immenses Risiko aufluden. Der Bankrott von hunderttausenden Familien in den USA war nur eine Frage der Zeit. Die Blase musste platzen.

Man fragt sich natürlich, wie das möglich war. In den USA gibt es nämlich durchaus starke Verbraucherschutzgesetze. Diese sind allerdings das Recht der Bundesstaaten. Im Jahr 2004 kam es zu einem verhängnisvollen Liberalisierungsschritt. Die nationale Bankenaufsicht der Vereinigten Staaten verfügte per Erlass, dass alle national agierenden Banken nicht mehr an die Verbraucherschutzgesetze der Bundesstaaten gebunden sein sollten. Die 23 Staaten, die dagegen sofort Klage beim Supreme Court einreichten, verloren den Prozess im Jahr 2007. Erst dieser Deregulierungsschritt erlaubte es den Raubtierverleihern, ihre Kredite ohne jeden Verbraucherschutz gutgläubigen Kunden mit schlechter Bonität aufzuschwatzen. In den wichtigsten Bundesstaaten der USA waren diese Kredite bis 2004 unzulässig und die Krise wäre kaum zur Weltwirtschaftskrise geworden, hätte die Liberalisierungsideologie nicht diesen kleinen entscheidenden Sieg verzeichnet.

Wenn wir solche Krisen in Zukunft nicht wieder erleben wollen, dann dürfen wir nicht aufhören, von der großen Politik entschiedene Maßnahmen zur Zähmung der Raubtiere im Kapitalismus einzufordern. Es darf nicht sein, dass die Verursacher der Krise ungestraft davon kommen und nachher gerade so weiter machen können, als wäre nichts geschehen!

### **Platz 1 in der Kinderbetreuung**

Zurück nach Tübingen. Zu den drei K, die dieses Jahr bei uns bestimmen, gehört mit Klimaschutz und Konjunktur auch die Kinderbetreuung. Hier leistet die Stadt Außergewöhnliches. In den Jahren von 2007 bis 2009 schaffen wir pro Jahr an die hundert zusätzliche Betreuungsplätze für Kleinkinder. Das bedeutet, dass wir am Ende dieses Jahres 50% mehr Plätze anbieten können als zum Zeitpunkt meines Amtsantritts. Mein herzlicher Dank an alle, die das möglich gemacht haben, vor allem natürlich an die Erzieherinnen und Erzieher, die täglich dafür sorgen, dass unsere Kinder gut behütet sind und für das Leben lernen. Ganz besonders danken möchte ich aber auch dem Gemeinderat und dem Finanzbürgermeister, die das Geld dafür bereit gestellt haben. Allein in

diesem Jahr steigen die laufenden Kosten um drei Millionen Euro. Die Kinderbetreuung ist mit 25 Millionen Euro mittlerweile der mit Abstand größte Ausgabeblock im Haushalt.

Seite 6 von 7

Diese enormen Anstrengungen haben sich gelohnt. Wir können heute den Eltern von mehr als 600 Kindern die existenziellen Schwierigkeiten ersparen, die sich ergeben, wenn man arbeiten will oder muss, und keine Kleinkinderbetreuung findet. Tübingen ist damit auf Platz 1 in Baden-Württemberg vorgerückt. Mit einer Quote von 38% in diesem und 43% im nächsten Jahr bieten wir prozentual mehr Plätze für Kleinkinder an als jede andere Kommune in unserem Land.

Das wirkt sich natürlich auch im Vermögenshaushalt aus. Allein in diesem Jahr werden wir über fünf Millionen Euro in neue Kinderhäuser investieren. Das sichtbarste Zeichen dafür wird die Kindervilla im Alexanderpark sein. Dort entstehen 65 Plätze für Kleinkinder in einem schönen Altbau mitten in der Südstadt und in einem wunderbaren Umfeld. Aber auch im Mühlenviertel, in Hirschau und in der Weststadt werden wir dieses Jahr neue Kinderhäuser herstellen.

Wenn die Einnahmen sich so entwickelt hätten, wie es im Oktober noch von der Bundesregierung erwartet wurde, dann hätten wir all diese Investitionen ohne neue Schulden tätigen können. Der Entwurf der Verwaltung zum Haushalt 2009 sah vor, ohne neue Kredite auszukommen, die Schulden um eine Million Euro zu reduzieren und die Rücklagen unangetastet zu lassen. Stand heute verfügen wir nämlich noch über 20 Millionen Euro finanzielle Reserven, die wir in den drei fetten Jahren von 2006 bis 2008 aufgebaut haben. Wir haben antizyklisch gehandelt getreu der Devise: „Spare in der Zeit, dann hast du in der Not“.

So sind wir gut vorbereitet auf das Jahr 2009 und haben allen Grund, mit Zuversicht nach vorne zu blicken. Unsere Stadt wird einen großen Schritt bei der Sanierung der öffentlichen Infrastruktur vorankommen und zusätzliche Millionenaufträge an heimische Betriebe vergeben. Wir werden unseren Spitzenplatz in der Kinderbetreuung weiter ausbauen und im Klimaschutz Fortschritte machen.

Wir haben sehr vieles vor, das ich aus Zeitgründen höchstens streifen kann: Wir werden das Entree zur Altstadt rund um Mühlstraße, Pflegelhof und Schulberg neu gestalten und damit den ersten Baustein des Projekts Innen:Stadt! realisieren. Das Verkehrsgutachten, das dem Gemeinderat an diesem Wochenende zugeht, zeigt auf, dass die Vollsperrung der Mühlstraße und die Aufhebung des Einbahnstraßenrings um den Alten Botanischen Garten verkehrstechnisch machbar sind. Stoff für Diskussionen!

Auf dem Egeria-Gelände wollen wir die planerischen Voraussetzungen für einen neuen, lebendigen Stadtteil schaffen. Wir können, so der Gemeinderat will, im Herbst mit dem Bau eines neuen Festplatzes und einer Erweiterung des Freibads beginnen. Die Bauarbeiten für das neue SV-03-Stadion sind schon in vollem Gange. Das Keplergymnasium wird saniert, für den Ersatz der Baracken hinter dem Uhlandgymnasium läuft ein Architektenwettbewerb. Der Bürgerbeteiligungsprozess für Integration in Tübingen ist erfolgreich gestartet.

Seite 7 von 7

Und so wie es aussieht, wird Tübingens Bevölkerungszahl dieses Jahr auf über 88.000 steigen. Dank der Zweitwohnungssteuer sind wir derzeit die am stärksten wachsende Kommune in Baden-Württemberg.

Dass Tübingen sich so positiv entwickelt, verdanken wir wesentlich den ehrenamtlichen Mitgliedern des Gemeinderats. Viele von ihnen investieren wöchentlich 20 Stunden und mehr in diese Aufgabe. Das verdient Anerkennung. Deshalb möchte ich meine Rede mit einer Bitte beenden: Gehen Sie zur Wahl, wenn unser Gemeinderat am 7. Juni neu bestimmt wird.

Ich wünsche Ihnen ein glückliches, erfolgreiches und krisenfestes Jahr 2009!